

AKTIONSWOCHE



Waldorf macht Schule

Die Freie Waldorfschule Heilbronn stellt sich vor

Veranstaltungen in der Heilbronner Innenstadt (jeweils ab 10⁰⁰ Uhr):

Montag 27. September	Jonglieren
Dienstag 28. September	Das Oberstufenorchester spielt
Mittwoch 29. September	Zirkusdarbietung
Donnerstag 30. September	Kunstaktion vor dem Städtischen Museum (bis 16 ⁰⁰ Uhr)

Freitag 1. Oktober **Tag der offenen Tür**

Max-von-Laue-Straße 4, 74081 Heilbronn, Tel. 589510

ab 15 ³⁰ Uhr	Offene Schule Schulführungen, Infos, Café
ab 16 ⁰⁰ Uhr	Waldorfkindergarten Sontheim: Infostand, Bewirtung, Puppenspiel
ab 20 ⁰⁰ Uhr	Podiumsgespräch im Festsaal <i>Bildung heute und morgen – Was muss Schule leisten?</i>

Samstag 2. Oktober gemeinsame Großveranstaltung der
deutschen Waldorfschulen in Stuttgart

25.9. bis 2.10.2004 www.waldorfschule.de

Waldorf-Artisten

Im Rahmen der Waldorf-Aktionswoche präsentierten Schüler/innen unserer Schule ein Zirkusprogramm in der Innenstadt. Es war unser Anliegen, aus der Schule hinauszugehen, um uns in der Öffentlichkeit zu zeigen.

Für Montag, den 27. September, hatte die 6. Klasse eine kleine Vorführung mit Jonglage, Diabolo, Rope-Skipping und Einradfahren vorbereitet, welche sie an verschiedenen Orten vorzeigte. Leider machte uns das regnerische Wetter einen gehörigen Strich durch die Rechnung, denn die Innenstadt war nahezu menschenleer und die Resonanz somit gering.

Trotzdem gab es vor allem ein paar ältere Menschen, die die Bemühungen der Kinder wohlwollend zur Kenntnis nahmen und bestaunten – sehr zur Freude unserer Schüler/innen.

Am Mittwoch, den 29. September, zog ein buntes, lustiges Grüppchen von Schüler/innen ab Klasse 7, ausgestattet mit Kostümen und mit einem Bollerwagen voller Zirkusmaterial im Schlepptau bei diesmal sonnigem Wetter gutgelaunt Richtung Innenstadt. Wieder wurden Vorstellungen an verschiedenen Örtlichkeiten wie Kiliansplatz, Hafenmarkturm und in

der Fleiner Straße gegeben. Fröhliche Zirkusmusik lockte bei dem schönen Wetter interessierte Passanten an, die sich die Zeit nahmen, zu verweilen und die Artisten zu bestaunen. Dank des hochmotivierten Einsatzes unserer Schüler/innen verwandelte sich die Einkaufszone für einige Viertelstunden in eine Zirkusmanege, in der es vielfältige Jonglage und Akrobatik, Einradfahren und vieles mehr zu bewundern gab.

Die Fragen der Zuschauer in Bezug auf unsere Schule konnten ausführlich von engagierten Eltern beantwortet werden, die außerdem Einladungen für den Tag der offenen Tür an unserer Schule verteilten. Einen herzlichen Dank an alle, die bei Vorbereitung und Durchführung mitgeholfen haben, und ein großes Kompliment an unsere Schüler/innen.

Brigitte Kamp (L)





Die Artisten ziehen in die Stadt

Das Oberstufenorchester in Aktion



Ein Orchester beim Stadtbummel

Schon einige Zeit vor der Aktionswoche teilte Herr Horwath dem Oberstufenorchester das Vorhaben mit, an einem Tag eben dieser Woche mit selbigem in der Heilbronner Fußgängerzone einige Stücke darzubieten. Unsere Begeisterung hielt sich zunächst in Grenzen, doch Herr Horwath gelang es mit der Zeit uns (den einen mehr, den anderen weniger) für die Sache zu gewinnen und die Proben der recht einfachen, kleinen Stücke begannen schon bald. Um das Rechtliche kümmerte sich Herr Horwath, schließlich gibt es auch für Darbietungen in der Fußgängerzone, wie sich bald herausstellte, eine stattliche Anzahl an

Regelungen, Bestimmungen und Vorschriften. So durften wir (zur Erleichterung des einen oder anderen) insgesamt nicht länger als zwei Stunden und nicht mehr als 15 Minuten an einem Ort spielen. Drei Schülerinnen suchten zusammen mit Herrn Horwath drei Plätze aus, an denen wir unsere Stücke zum Besten geben sollten. Ausgewählt wurden der Platz beim Fleiner-Tor-Brunnen, der Kiliansplatz und der Brunnen am Hafenmarkt.

Der Tag der Aufführung rückte immer näher und als er gekommen war (28.09.04), fanden wir uns um Punkt 8.00 Uhr zu einer letzten zweistündigen Probe im Musiksaal ein. Diese verlief recht gut und so machten wir uns um 10.00 Uhr auf den Weg in die Stadt zu dem ersten Platz, an dem wir spielen sollten, dem Platz beim Fleiner-Tor-Brunnen.

Als wir das Schulhaus verließen (man konnte manche einen flüchtigen Blick gen Himmel werfen sehen, wohl auf Regen



hoffend), teilten wir uns. Die meisten fuhren mit dem Bus, manche fuhren selbst, die Celli – zu denen ich gehöre – fanden Platz in Herrn Horwaths Bus. Am Ort des Geschehens angekommen, richteten wir uns ein und begannen zu spielen. Wider Erwarten war die Akustik nicht allzu schlimm (sieht man von den hin und wieder zu vernehmenden Arbeitsgeräuschen diverser Maschinen und dem normalen Lärmpegel einer Fußgängerzone ab). Die erste Aufführung verlief nicht ganz ohne Zwischenfälle, jedoch trotzdem recht gut. Wir bekamen Beifall und es gab doch einige angetane Zuhörer. Jedoch machte uns der Wind zu schaffen, der manche Noten von den Notenständern riss, obwohl wir versucht hatten, sie wirksam zu befestigen. Dazu kam, dass eine Geige im Getümmel mit einem unangenehmen Geräusch nach kurzem Fall auf den Boden traf. Diagnose: praktisch Totalschaden.

Eine Geige weniger und einige Meter weiter auf dem Kiliansplatz spielten wir erneut unsere Stücke, diesmal ohne weitere Zwischenfälle. Auch hier hatten wir einige Zuhörer, denen unsere Stücke durchaus zuzusagen schienen. Nach kurzer Zeit machten wir uns auf zu unserer letzten Spielstätte. Hier war die Zahl der Zuhörer eindeutig am niedrigsten, dennoch spielten wir all unsere Stücke. Schließlich dann dankte uns Herr Horwath mit einem gewohnten kurzen Nicken und unsere Runde löste sich sichtlich erleichtert auf.

Alles in allem verlief dieser Tag besser als ihn die meisten wahrscheinlich vor Augen gehabt hatten. Es wurden einige Leute auf die Waldorfschule aufmerksam, informierten sich, und auch für uns denke ich war es eine Erfahrung, bei der sich gezeigt hat, dass das Orchester unter der Leitung von Herrn Horwath auch einer solchen Herausforderung gewachsen war.

Lennart Schmidt (S)

Kunstaktion

Waldorfschüler beleben den Deutschhof

Die Waldorfschule hatte es sich zur Aufgabe gemacht, etwas mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. Wir, die 11. Klasse, wurden dazu auserkoren, ein Projekt im Deutschhof zu verwirklichen. Zusammen mit Herrn Lackner, unserem Kunstlehrer, wurden Ideen gesammelt. Nach kontrovers und lebhaft geführten Diskussionen einigten wir uns darauf, eine temporäre Gartengestaltung im öffentlichen Raum in

Beim Interview



Angriff zu nehmen. Der Deutschhof mit seiner zentralen Lage und seinem für jedermann zugänglichen Innenhof bot sich als ideales Objekt an. Bei der temporären Raumgestaltung geht es um eine künstlerisch gestaltete Gartenarbeit, deren Produkt nur zeitlich befristeten Bestand hat.

Gesagt, getan. Pünktlich, wenn auch noch etwas verschlafen, fand sich die erste Gruppe „freiwilliger“ 11-Klässler um 8.00 Uhr am Donnerstag, den 30.09.2004, im Deutschhof ein. Mit Unterstützung von Herrn Uhlig vom Grünflächenamt stürzte man sich auf das Material, welches von Herrn Lackner und Herrn Uhlig herbeigeschafft worden war. Mit Hilfe von Kokosmatten wurden zunächst die Grundformen zweier Wellen um den Brunnen gelegt und mit Kieselsteinen aufgefüllt. Gegen 11.00 Uhr rückte dann die zweite Schüler-Gruppe an. Mit Pflanzen, Gräsern, Hölzern und größeren Steinen bewaffnet, begannen wir nun mit der Feinarbeit. Doch damit fingen die Probleme an. Was die künstlerische Anordnung der Steine und Pflanzen betraf, hatte jeder so seine eigenen Vorstellungen. Die Fetzen flogen und unser lieber Herr Lackner geriet an die Grenzen seiner nervlichen Belastbarkeit. Den Schülern erging es nicht besser. Wie

durch ein Wunder glätteten sich dann aber doch die Wogen und das Ergebnis konnte sich wirklich sehen lassen.

Inzwischen verteilten einige als Pantomimen verkleidete Schüler in der Innenstadt 500 Handzettel zu unserem Projekt und für den darauffolgenden „Tag der offenen Tür“ der Waldorfschule. Zur gleichen Zeit lief im Deutschhofmuseum der Film eines Schülers, der in Diaform Gegensätze zwischen Natur und Technik aufzeigte. Abgerundet wurde die ganze Aktion durch eine im Deutschhof aufgebaute Statistik-Tafel, die die Schulabschlüsse von Waldorfschülern der vergangenen

Pantomime-Gruppe der Kunstaktion



fünf Jahre darstellte, sowie eine Umfrageaktion von Schülern in der Innenstadt. Das Bemerkenswerteste an unserer Aktion im Deutschhof ist die Tatsache, dass zum ersten Mal Schüler den Innenhof künstlerisch gestalten durften und dass unsere Gartenkreation vier Wochen vor Ort bleiben durfte, was sonst nur bedeutenden Künstlern vorbehalten ist.

Unser besonderer Dank gilt Herrn Lackner, unserem Kunstlehrer, Herrn Uhlig und Herrn Barz vom Grünflächenamt, sowie Frau Walz und Herrn Gundel von den Städtischen Museen Heilbronn.

Alexandra Dech (S)



Ein Ausschnitt aus dem Produkt



„Allgemeinbildung und Herzensbildung zusammenbringen!“

Zum Podiumsgespräch am Tag der offenen Tür

Mit Spannung wurde das Podiumsgespräch am Freitagabend gewissermaßen als „krönender Abschluss“ der Aktionswoche der Heilbronner Waldorfschule erwartet. Wird die Sache gelingen, wird es interessant werden, werden genügend Menschen kommen? Kurz vor acht Uhr war der Festsaal noch fast leer, aber dann füllte er sich doch noch ganz ansehnlich. Auch etliche Oberstufenschüler und Ehemalige waren im Publikum. Die Gesprächsteilnehmer des Podiums – sichtlich gut gelaunt – hatten ihre Plätze bereits eingenommen und warteten auf das Startzeichen.

Zur Debatte stand das Thema: *Bildung heute und morgen – Was muss Schule leisten?* Ein Gespräch wohlgermerkt, nicht eine kontroverse Diskussion war angekündigt. Es ging um die Intention miteinander, nicht gegeneinander zu sprechen, dies aber von verschiedensten Standpunkten und pädagogischen Grundüberzeugungen aus. So war die Montessoripädagogik vertreten durch Herrn Helmle, Lehrer am Montessorizweig einer Grundschule in Schwäbisch Hall. Aus dem staatlichen Schulbereich waren anwesend Herr Seibold, Leiter des Staatlichen Schulamtes Heilbronn, sowie Frau Kegel, Schulleiterin der Mörike-Realschule in Heilbronn. Herr Seitz bereicherte die Runde als Kinderpsychologe. Von der Waldorfschule nahmen Frau Nachtrieb als

Klassenlehrerin und Herr Mosmann als Oberstufenlehrer in Deutsch und Geschichte teil. Die Moderation hatte Herr Miltner, ebenfalls Waldorflehrer der Oberstufe in Mathematik. Auch das Publikum sollte nach ca. 1 Stunde aktiv mit von der Partie sein können.

Zur Eröffnung der Runde stellte Herr Miltner eine Grundsatzfrage zu dem jeweiligen Bildungsbegriff der einzelnen Gesprächspartner. Hierbei konzentrierte sich Herr Mosmann auf den Begriff des Individualismus als einen Schlüsselbegriff der Waldorfpädagogik. Es müsse in der Pädagogik letztlich alles darauf ausgerichtet sein, die Selbstfindung des jungen Menschen zu unterstützen, ihm also zu ermöglichen, dass er sich als freie Persönlichkeit in der Welt entfalten kann.

Demgegenüber betonte Herr Seibold, um einem „übersteigerten Individualismus“ zu entgegen, die Sozialfähigkeit oder Gesellschaftsfähigkeit als Zielpunkt. Wichtig war ihm auch, dass Offenheit und Zukunftsfähigkeit sowie Lernfähigkeit erreicht werde, weil so eine Haltung der Zuversicht sich selbst und der Welt gegenüber angelegt werden könne.

Frau Kegel räumte zunächst ein, dass sie für sich noch keine vollständige Antwort gefunden habe, doch stehe außer Frage, dass Bildung, indem sie den jungen Menschen in seiner Entwicklung stärke, Brücken für die Zukunft baue. Diese Zielsetzungen, bezogen auf den persönlichen, gemeinschaftlichen sowie politischen Bereich, seien übrigens wesentliche Gesichtspunkte des staatlichen Bildungsplanes und warteten somit auf ihre Verwirklichung.

Herr Seitz betonte, Bildung müsse eigentlich zu „Selbstbildung“ führen in dem Sinne, dass der junge Mensch fähig werde sich selbst eigenständige Gedanken über die großen Themen der Menschheit zu bilden. Diese Selbstständigkeit sei zentrale Voraussetzung für Menschlichkeit in der Welt.

Ähnlich vielfältig waren die Beiträge, als zu klären war, inwieweit ein Konsens über Werte bestehe, welche die Schule zu vermitteln habe. So verwies Herr Helmle auf die Notwendigkeit, dass Schüler das Regelwerk ihrer Schule als in sich stimmig erleben und anerkennen können. Frau Nachtrieb, sich drauf beziehend, betonte, dass im Kind zunächst ein Gefühl für richtig und falsch angelegt werde. Nur dann könne es sich später bestimmten Regeln gegenüber angemessen verhalten. Im Mittelpunkt stehe die Herausbildung des Selbstwertes, der seine Quelle im Innern des Menschen habe. Frau Kegel betonte die Notwendigkeit, Allgemeinbildung und Herzensbildung miteinander zu verbinden. Herrn Seibold war es wichtig darauf hinzuweisen, dass wir uns befähigen müssen, mit der in der Gesellschaft gegebenen Ungleichheit und Verschiedenartigkeit zu leben und umzugehen. Herr Helmle konnte darauf verweisen, dass mit solcher Vielfalt in der Gemeinschaft ein Grundprinzip der Montessoripädagogik angesprochen war. Herr Seitz nannte als Grundwert die Fähigkeit, trotz verschiedener Werte miteinander arbeiten zu können, aktive Toleranz zu praktizieren. Herr Mosmann schließlich verwies vor dem Hintergrund der vor unseren Augen sich vollziehenden Erosion fast aller bisher gültigen Werte auf die Kluft zwischen Ideal (z.B. Bildungspläne) und gesellschaftlicher Wirklichkeit, dass sich also auch immer mehr Dissens und Unklarheit darüber entwickelt hat, was wir im Konkreten z.B. unter Achtung und Würde des Menschen verstehen. Folglich müssen Eltern

Wahlmöglichkeiten haben, welche Schule mit welchen pädagogischen Werten sie für ihre Kinder aussuchen wollen.

Im Weiteren ging es dann um die Lehrerpersönlichkeit. Was muss der Lehrer können, um seiner Verantwortung gerecht zu werden? Auch hier konnte man eigentlich jedem Votum als einer Bereicherung der eigenen Vorstellungen zustimmen. So hieß es z.B., Lehrer müssen vielfältig sein in ihren Methoden und offen den Schülern gegenüber (Seibold). Das learning by doing, also in der täglichen Begegnung mit den Schülern, sei essentiell (Mosmann). Lehrer müssen fähig sein, ihr eigenes Tun in Frage zu stellen, Distanz zu sich selbst sei eine wichtige Grundtugend (Nachtrieb). Lehrer sollen voneinander und miteinander lernen. Die Liebe zu diesem Beruf sei – wünschenswerte – Grundlage seiner Ausübung (Kegel).

Vom Publikum aus wurde dann noch in klaren Worten auf die Elternverantwortung aufmerksam gemacht. Die vielfachen Defizite in diesem Bereich könnten unmöglich alle der Schule als Aufgabe aufgebürdet



werden. Die Selbstverantwortung der Elternhäuser hinsichtlich der angesprochenen Erziehungsfragen könne nicht deutlich genug angemahnt werden. Ferner wurde aus dem Publikum heraus drängend nachgefragt, warum die Pädagogen das als problematisch empfundene gesellschaftliche Umfeld (z.B. Fernsehen) nicht scharf genug anprangern würden. Dass dann vom Publikum aus auch noch das Thema PISA-Studie angesprochen wurde, hat dem Gespräch vielleicht insofern nicht besonders gut getan, weil das Rahmenthema damit doch zeitweise verlassen wurde.

Zum Schluss führte Herr Mosmann aus, dass jedes fruchtbare Gespräch in Zukunft vom guten Willen und der Bereitschaft der Gesprächspartner getragen sein muss, die eigenen Worte und Begriffe zu hinterfragen um so ein gemeinsames Miteinander zu suchen. In diesem Sinne könne man das aktuelle Podiumsgespräch als gelungen bezeichnen.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass ein spannender und interessanter Abend stattfand der viel Anregung zum Überlegen und

Nachdenken geboten hat, und es bleibt noch allen Beteiligten dafür recht herzlich zu danken.

G. Meck (L)

Diese und linke Seite:
Bilder vom Tag der offenen Tür am 1. Oktober

